

Info + Service

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tifikation mit dem Armeeleitbild, Einsatz für das gemeinsame Ziel, ein auftrags- und einsatzorientiertes Denken sowie das Sicherstellen einer bestmöglichen Ausbildung.

Zivile und militärische Kooperation

Die St. Galler Militärdirektorin, *Regierungsrätin Kathrin Hilber*, lobte die Armee reform als wichtigen Prozess, der zeige, dass unser Land auch schwierige politische Aufgaben zu meistern verstehe. Sie freue sich auf die Zusammenarbeit mit der Territorialregion 4. Soweit möglich werden die Kantone jedoch versuchen, Bedrohungen, Gefahren und Katastrophen mit den eigenen Mitteln wie Polizei, Feuerwehr, Sanität und Technische Betriebe zu meistern. Wenn sie aber ein Gesuch an die Armee stellen würden, dann hoffen sie allerdings auf eine schnelle Unterstützung. Ein solches Gesuch erfolge im Sinne der Subsidiarität wirklich nur, wenn dringender Bedarf bestehe. Hierfür gelte es, regelmässige Kontakte zu pflegen, eine gemeinsame Ausbildung vorzusehen sowie die zivilen und militärischen Stäbe und Formationen auch entsprechend zu beüben.

Keine neue «Blaulichtorganisation»

Zum Schluss richtete der Kommandant der Territorialregion 4, *Divisionär Peter Stutz*, klare Worte an seine Kader. Dabei thematisierte er nochmals die aktuellen Gefahren, die von der Verfassung und vom Gesetz der Armee zugeordneten Aufgaben sowie die laufenden, subsidiären Einsätze. Als Territorialregion ginge es dabei vor allem darum, die zivilen Partner bestmöglich zu unterstützen, ohne eine weitere «Blaulichtorganisation» aufzubauen. Dazu müssten die Führungsfähigkeit geschult, die territorialen Aufgaben im Raum koordiniert und die Ausbildung der unterstellten und zugewiesenen Stäbe und Truppen sichergestellt werden. Dies erfolge mittels eines Berufs- und eines Milizteils. Der Milizteil komme vor allem dann zum Einsatz, wenn Expertenwissen gefragt sei oder wenn eine bestimmte Durchhaltefähigkeit erreicht werden müsse. Diese hohen Ausbildungs- und Einsatzziele sollen durch besondere, auf die jeweiligen Kader, Stäbe und Truppen ausgerichtete Ausbildungsdienste erreicht werden.

Halbe Million Diensttage

In der Schweizer Armee sind im vergangenen Jahr bei Einsätzen über eine halbe Million Diensttage geleistet worden. Drei Viertel davon entfielen auf Grosse Ereignisse.

Der starke Zuwachs im Bereich der subsidiären Sicherheitseinsätze beruhe auf der zunehmenden Nachfrage der zivilen Behörden nach Sicherheitsleistungen der Armee, teilte das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) mit.

Verglichen mit den Vorjahren war vor allem der Schutz der ausländischen Botschaften und Residenzen in Bern, Genf und Zürich mit einem grossen Mehraufwand verbunden. Dazu kam die Unterstützung des Grenzwachtkorps bei der Überwachung der Schweizer Grenze durch das Festungswachtkorps. Anfang April wurde das Personal für diese Grenzeinsätze verdoppelt. Weiter hielten Grosseinsätze wie das WEF in Davos, der G8-Gipfel in Evian, der UNO-Weltgipfel in Genf und die Ski-Weltmeisterschaften in St. Moritz die Armee auf Trab. Insgesamt wur-

den 2003 bei Sicherheitseinsätzen 375 000 Diensttage geleistet. 2001 waren es in diesem Bereich noch rund 56 000, 2002 rund 150 000 Diensttage gewesen.

Die restlichen 26 Prozent der 2003 geleisteten Diensttage entfallen auf friedensfördernde Einsätze (17 Prozent), Unterstützungseinsätze (8 Prozent) und Katastrophenhilfe (1 Prozent). Wegen der Aufstockung des Swissscoy-Kontingents ist die Zahl der friedensfördernden Einsätze von 71 000 im Jahre 2001 auf 88 500 letztes Jahr gestiegen.

Gegenüber 2002 nahm die Zahl der Diensttage um rund 200 000 zu. 2001 waren es noch rund 160 000 Diensttage gewesen. 80 Prozent der Diensttage wurden von Miliztruppen geleistet. Der Rest entfiel auf Profisoldaten des Festungswachtkorps und der Luftwaffe. *BaZ 13.1.04*

LITERATUR

Kolonialpolitik und Marine

Die Rolle der Kaiserlichen Marine bei der Gründung und Sicherung des deutschen Kolonialreiches 1884–1915

2003. 358 Seiten und 32 Bildtafeln, 62 Fotos, 25 Dokumente und Karten. Geb. Euro (D) 29.–, ISBN 3-7637-6241-8.

Bernard & Graefe Verlag, Bonn

Es war 1884, als Reichskanzler Bismarck die Marineführung anwies, Kriegsschiffe in solche überseeischen Gebiete zu entsenden, wo schon Deutsche den Boden für Kolonialgründungen bereitet hatten. Dort sollten die deutschen Besitzansprüche gegenüber exotischen Herrschern und kolonialen Nebenbuhlern, vor allem England, mit Machtdemonstrationen und Flaggenhissungen durchsetzen.

Für die damals noch kleine Reichsmarine bedeutete diese koloniale Zusatzaufgabe ungeahnte Mehrbelastungen. Nach den Besitzergreifungen regten sich nämlich schon recht bald Widerstände der «Kolonisierten» gegen die deutsche Fremdherrschaft, die später sogar in regelrechte Grossaufstände eskalierten. Mangels ausreichender Kolonialtruppen mussten dann immer wieder Kriegsschiffe mit ihren Landungskorps oder Marineinfanterie zur Unterdrückung von Unruhen aufgeboden werden.

Neben Südwestafrika und Ostafrika war Samoa Schwerpunkt der Kolonialinsätze der Marine. Diese weltabgelegenen Südseeinseln bildeten jahrzehntelang die Arena machtpolitischer Auseinandersetzungen zwischen den Grossmächten Deutschland, England und den USA. Da diese hierbei laufend die samoanischen Fürsten gegeneinander ausspielten, brachen immer wieder Bürgerkriege aus, woraufhin jedes Mal die drei Kontrahenten ihre Kriegsschiffe auf den Plan riefen. Mehrfach kam es dabei zu höchst brisanten Konfrontationen, die nur dank dem besonnenen Verhalten der Schiffskommandanten nicht in eine bewaffnete Eskalation mit unabsehbaren Folgen für den Weltfrieden ausufernten. Neben anderen Ereignissen im kolonialen Spannungsfeld trugen gerade die Vorgänge auf Samoa in Deutschland zu einem wachsenden Bewusstsein der eigenen maritimen Schwäche im Vergleich zu England bei. Der Ruf nach einer starken deutschen Flotte wurde immer lauter. Die Hochrüstung zur See setzte ein!

Mit diesem unter Verarbeitung zahlreicher deutscher, britischer und US-amerikanischer Quellen entstandenen Buch wird der Leser in ein marinehistorisches Neuland eingeführt, in dem die Impulse deutlich werden, die die expansive deutsche Kolonialpolitik der Hochrüstung der deutschen Seemacht mit ihren verhängnisvollen Auswirkungen auf den Weltfrieden gegeben hat. *RS*

Krieg und Militär im Film

2003, X, 654 S., Euro 49,80, ISBN 3-486-56716-0, Beiträge zur Militärgeschichte.

Band 59. Die Herausgeber: Bernhard Chiari, Dr. phil., Wiss. Rat, geb. 1965 in Wien; Matthias Rogg, Dr. phil., Major, geb. 1963 in Wittmund; Wolfgang Schmidt, Dr. phil., Oberstleutnant, geb. 1958 in Regensburg. Die drei Herausgeber sind wissenschaftliche Mitarbeiter am Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Potsdam.

Kaum ein anderes Medium hat die Erinnerung und Wahrnehmung von organisierter Gewalt und Krieg im 20. Jahrhundert mehr geformt als der Film. In international vergleichender Perspektive beleuchtet dieses Buch das Spannungsverhältnis von Film als einem Medium der Unterhaltung und politischer Meinungsbildung. Zur Sprache kommen neben methodischen Fragen die Rezeption im Ersten Weltkrieg und in der Weimarer Republik, die Affinität von Militär und Film im Nationalsozialismus sowie die Funktion von Militär- und Kriegsfilm im Kalten Krieg. Das Spektrum reicht so von militärspezifischen Inhalten über Fragen der narrativen Konstruktion, der cineastischen Form bis zu den Mechanismen politischer Instrumentalisierung und gesellschaftlicher Wirkung von Filmen.

Aus dem Inhalt: «Kriegsfilm und interdisziplinäres Umfeld, USA – Sowjetunion», «Gewalt, Krieg und Nation im Film», «Erster Weltkrieg und Weimarer Republik», «Die Luftwaffe im NS-Propagandafilm», «Krieg und Militär im deutschen Nachkriegsfilm». *RS*

Alle sprechen ...

Alle sprechen vom Frieden,
Und sind damit zufrieden;
Nur selten erfolgt die Tat,
Und vieles wird zum Verrat.

Alle sprechen vom Frieden,
Planen und sind verschieden;
Der Andre soll mal leisten,
So denken die Meisten.

Alle sprechen vom Frieden,
Der Mensch ist von hienieden;
Denkt und lenkt im Strom der Zeit,
Zum Leben in Bequemlichkeit.

Alle sprechen vom Frieden,
Und keiner ist entschieden,
Zu tun was bringt den Nutzen,
Weil Herz und Geist sich trutzen.

Theodor Wyder
Oberst i Gst
Redaktor Schweizer Soldat

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Indonesien

Russland lieferte den indonesischen Streitkräften zwei Kampfhubschrauber Mil Mi-35P Hind-F und je zwei Mehrzweck-Kampfflugzeuge der



Mil Mi-35M Hind.

Typen Suchoi SU-27SK Flanker und SU-30MK Flanker; beide Letztere als Ersatz der Douglas A-4 Skyhawk. Überdies werden nächstens vier mittlere russische Mehrzweckhubschrauber des Typs Mil Mi-17 Hip abgeliefert.

Griechenland

Boeing liefert dem griechischen Heer 12 AH-64D Apache Longbow mit einer Option auf weitere vier gleiche Kampfhubschrauber. Damit wird der Bestand der 20 seit 1995 im Dienst stehenden AH-64A ergänzt. Überdies bestellen die griechischen Streitkräfte bei EADS 20 mittelschwere Hubschrauber vom Typ Eurocopter NH90 mit einer Option für weitere 14 gleiche Maschinen.

Israel

Die israelische Flugwaffe verfügt heute über etwa 230 Lockheed Martin/General Dynamics F-16 Fighting Falcon sowie mehr als 90 Boeing/McDonnell Douglas F-15 verschiedener Versionen. Gegenwärtig werden – als partieller



Rollout der ersten F-16I Soufa (Storm).

Ersatz der Douglas A-4 Skyhawk und der McDonnell Douglas F-4 Phantom II – 102 zweiseitige Mehrzweck-Kampfflugzeuge des Typs F-16I Block 52 abgeliefert. Dabei handelt es sich um eine Weiterentwicklung der F-16 Block 50/52, welche gegenwärtig von Chile, Griechenland, Oman und Polen beschafft werden.

Japan

Im Rahmen des Zusammenarbeitsvertrages mit den USA betreffend Raketenabwehr beschafft Japan in diesem Jahr für 1,24 Mia. \$ Raketen der Typen Standard Missile SM-3 (schiffsgestützt) und Patriot PAC-3 (landgestützt).

International

Unmanned Aerial Vehicle: Im Rahmen des Programmes «Euro Hawk» könnte mittelfristig ein Jointventure zwischen EADS und Northrop Grumman entstehen. Bei entsprechenden Vorversuchen wurde eine Northrop Grumman RQ-4A Global Hawk, beladen mit ELINT-Ausrüstung (Electronic Intelligence) von EADS, im Rahmen von sechs Einsätzen in gesperrten nordeuropäischen Luftraumsektoren getestet.



RQ-4A mit Sensorik der EADS bei der Landung auf dem deutschen Luftstützpunkt Nordholz.

Kirgistan

Nahe der kirgisischen Hauptstadt Bischkek befindet sich seit kurzem eine russische Luftwaffenbasis, auf welcher unter anderem russische Suchoi SU-27 Flanker und SU-25 Frogfoot stationiert sind. Im gleichen Land und nur 50 km entfernt benutzen US-Luftstreitkräfte und beispielsweise norwegische Kampfflugzeuge den Flughafen Manas für Luft-Boden-Einsätze in Afghanistan.

Russland

Die russischen Firmen Suchoi und Technocomplex liefern den Luftstreitkräften der Volksrepublik China bisher etwa 100 Upgrade-Kits, mit welchen die in den 80er-Jahren gelieferten SU-27SK Flanker und die später in Lizenz gefertigten Shenyang J-11 nahezu auf den technischen Stand der modernsten Flanker-Version, der SU-30K, gebracht werden.



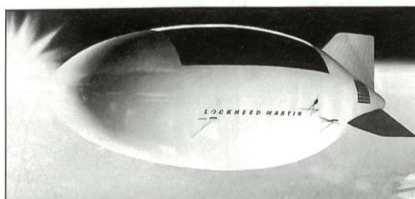
Su-27SK der China's People's Liberation Army Air Force (PLAAF).

Polen

Bis Ende nächsten Jahres sollen alle acht bestellten leichten Transporter vom Typ EADS CASA C-295M an die polnische Luftwaffe abgeliefert sein. Diese Flugzeuge ersetzen nach und nach die älteren Antonow An-26.

USA

Lockheed Martin gewann den militärischen Entwicklungsauftrag für ein «Sophisticated Next-Generation Airship». Das mit Helium gefüllte und von vier Elektromotoren angetriebene HAA



HAA, Illustrierbild von Lockheed Martin.

(High Altitude Airship) operiert auf etwa 20 000 Metern Höhe und dient unter anderem der Frühwarnung im Rahmen der Raketenabwehr. Im Juli 2006 soll der erste Prototyp fliegen.

USAF

Am 16. September letzten Jahres wurden – unter dem Eindruck des nahenden Hurrikans «Isabel» – zahlreiche Flugzeuge auch der USAF von Luftstützpunkten an der Ostküste ins Innere der USA verlegt. Dazu gehörten beispielsweise 70 Mehrzweck-Kampfflugzeuge des Typs Boeing McDonnell Douglas F-15E Strike Eagle, welche kurzfristig von Seymour Johnson AFB (Air Force Base), North Carolina, nach Tinker AFB, Oklahoma, verlegt wurden.



Evakuierte F-15E auf der Tinker AFB, Oklahoma.

US Navy

Northrop Grumman entwickelt im Rahmen des Projektes «CVN-21» die nächste Generation nuklear angetriebener schwerer Glatdeck-Flugzeugträger. Mit dem Bau des ersten Schiffes dieser neuen Klasse soll in drei Jahren begonnen werden; die Indienstellung ist im Jahr 2014 vorgesehen. Hauptbewaffnung dürften dannzumal die drei folgenden Starrflügler sein: Lockheed Martin F-35C Joint Strike Fighter, Northrop Grumman E-2C Hawkeye und Boeing F/A-18E/F Super Hornet.



F/A-18F Super Hornet vor dem Katapult-Start.

US Army

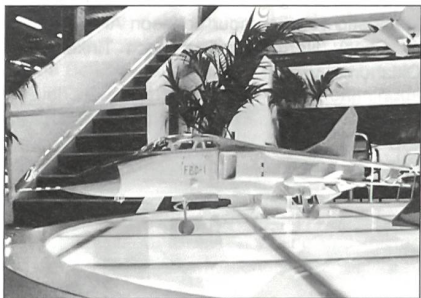
Im Rahmen des US Army Aviation Modernization Plan sollen unter anderem 1200 mittlere Hubschrauber der Typen UH-60A und UH-60L umgebaut werden auf den Standard UH-60M; überdies ist die Beschaffung von 300 neuen Sikorsky UH-60M Black Hawk vorgesehen.



Sikorsky HH-60.

Volksrepublik China

Das von den äusseren Dimensionen her etwa mit der Panavia Tornado IDS vergleichbare neue chinesische Kampfflugzeug FBC-1 wurde für den Export freigegeben. Frühere Prototypen dieses noch nicht operationellen Flugzeuges waren ausgerüstet mit neuen Triebwerken des Typs Rolls Royce Spey, welche von Grossbritannien geliefert wurden und während des Kalten Krieges als Ersatztriebwerke für die Phantom II der Royal Navy und später der Royal Air Force eingelagert waren.



Modell einer FBC-1M, ausgestellt in Peking.

Verantwortlich für die Redaktion:
Martin Schafroth

BLICK ÜBER DIE GRENZEN



DEUTSCHLAND

Bundeswehr: die nächsten Schritte

Mitte Januar d.J. haben Verteidigungsminister Dr. Peter Struck und der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Wolfgang Schneiderhan, den aktuellen Stand der Weiterentwicklung bei der Bundeswehr vorgestellt. Minister Struck will für den Weiterbestand der Wehrpflicht eintreten, eine Kürzung hält er für möglich. General Schneiderhan und seine Offiziere wollen jedoch aus grundsätzlichen Überlegungen an der neunmonatigen Wehrpflicht unbedingt festhalten. Die Bundeswehr wird strukturell und ausbildungsmässig «einsatzorientiert» ausgerichtet, damit sie «streitkräftegemeinsam im multinationalen Umfeld operieren» kann. Deshalb wird die Bundeswehr eingeteilt in:

Eingreifkräfte (zirka 35 000 Soldaten) für multinationale Operationen hoher Intensität.

Stabilisierungskräfte (zirka 70 000 Soldaten) für Operationen niedriger und mittlerer Intensität bei friedensstabilisierenden Massnahmen.

Unterstützungskräfte (137 500 Soldaten, inklusive 40 000 Grundwehrdiener in der Ausbildung) zur Unterstützung aller Einsätze und für den Grundbetrieb der Bundeswehr.

Wegen der «Einsatzorientierung» werden die Streitkräfte möglichst im Standort- und Ausbildungsdienst so zusammengefasst, dass sie ohne grosse Veränderungen in den Einsatz geschickt werden können.

Die Seestreitkräfte werden diese neue Einteilung umsetzen, indem sie einerseits in beiden Streit-

kräftekategorien Einsatzverbände aufgabengerecht zusammenstellen. Die bisherige Organisationsstruktur wird deutlich gestrafft und die Einheiten nicht wie bisher in sechs Typflottillen, sondern in zwei typübergreifenden Einsatzflottillen zusammengefasst. Zur Führung von nationalen oder multinationalen Verbänden im Einsatz werden diesen Einsatzflottillen zukünftig sofort einschiffbare Einsatzstäbe zugeordnet.

Das Heer führt seine Verbände von der Divisionsebene. Die Anzahl der Divisionskommanden sollen von acht auf fünf reduziert werden. Träger der Stabilisierungskräfte sind Brigadekommanden, die organisatorisch unter den Divisionskommanden zusammengefasst werden.

In der Luftwaffe wird die Zahl der Luftwaffen divisionen von vier auf drei zurückgenommen. Darüber hinaus kann das Lufttransportkommando aufgelöst werden, wenn die Voraussetzungen für die Übernahme seiner Aufgaben durch das Europäische Lufttransportkommando geschaffen sind.

Die Streitkräftebasis wird ähnlich den Strukturen der territorialen Wehrbereichskommanden an die föderalen Strukturen angepasst.

Im Zentralen Sanitätsdienst wird auf die zwölf Leitsanitätszentren als Führungsebene verzichtet. Kern der Einsatzstrukturen sind das Kommando Schnelle Einsatzkräfte sowie neun Sanitäts- und Lazarettregimenter.

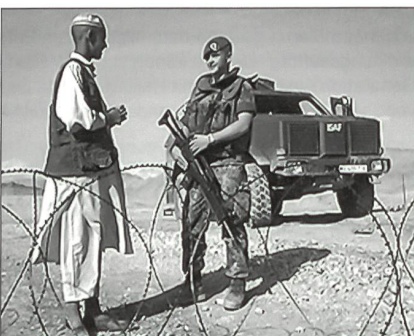
Man muss erneut auf die immer weniger vorhandenen Haushaltsmittel Rücksicht nehmen. Nach Medieninformationen sollen bis 2016 insgesamt 25 996 Milliarden Euro Rüstungsinvestitionen gestrichen werden. Nach den ersten Planungen für das neue Material- und Ausrüstungskonzept soll das Heer mit 15 248 Milliarden Euro den Hauptanteil der Kürzungen tragen müssen. Auch die Marine muss 6,251 Milliarden Euro einsparen. Dagegen wird die Luftwaffe mit rund drei Milliarden Euro nicht so stark belastet.

Rene

Weitere Kräfte in Afghanistan im Einsatz

Deutschland entschied sich, zu den bereits für ISAF in Afghanistan abgestellten Truppen weitere Kräfte für ein Regionales Wiederaufbauteam (Provincial Reconstruction Teams, PRT) zu entsenden. Die Bundeswehr hatte damit zu Jahresbeginn insgesamt etwa 1900 Personen, davon rund 100 Frauen, in Afghanistan im Einsatz, wovon sich jedoch zirka 200 in Usbekistan befinden.

Noch im vergangenen Jahr (am 24. Oktober) beschloss der Deutsche Bundestag auf Antrag der Bundesregierung den erweiterten Einsatz von Bundeswehrkräften in Afghanistan über die



Deutsche ISAF-Soldaten im Einsatz.

Hauptstadt Kabul hinaus. Zuvor hatte der UN-Sicherheitsrat der Ausweitung des ISAF-Mandats in Afghanistan zugestimmt. Die Bundeswehr erhielt damit den Auftrag, einen Beitrag für ein sicheres Umfeld für den Wiederaufbau in der von ihr ausgewählten Region Kunduz, mit den nordostafghanischen Provinzen Kunduz, Baghlan, Takhar und Badakhshan, zu leisten. Das Operationsgebiet entspricht der Grösse der deutschen Bundesländer Hessen und Bayern. Dabei sollen die bis zu 450 deutschen Soldaten die zivilen Wiederaufbauteams schützen und den afghanischen Sicherheitskräften beistehen. Vorrangiges Ziel der Ausweitung des ISAF-Mandats ist es, die afghanische Übergangsregierung bei der Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit auch über Kabul hinaus zu unterstützen. Geplant ist ebenfalls, dass die Soldaten bei den landesweiten Wahlen im Sommer 2004 «absichernd» mitwirken. Die Soldaten könnten Hilfe leisten, wenn dies von der UNO und der afghanischen Regierung gewünscht wird.

Bei den Regionalen Wiederaufbauteams (PRTs) handelt es sich um einen neuartigen amerikanischen Ansatz für den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Aufbau des Landes. Durch dezentral organisierte und regional verantwortliche Teams, bestehend aus zivilen Helfern und militärischer Unterstützung, soll der Teufelskreis aus mangelnder Sicherheit und fehlendem Fortschritt beim Aufbau durchbrochen werden. «Dem zivilen Anteil kommt daher eine entscheidende Rolle zu», erklärte der ISAF-Befehlshaber, der deutsche General Gliemeroth. Er erwartet, dass nun weitere PRTs unter NATO-Verantwortung kommen werden: «Sie sind das Herzstück der Erweiterungsstrategie von ISAF.»

Anfang 2004 war das Kontingent vollständig im Einsatz. Das Mandat gilt für ein Jahr, das alte lief am 20. Dezember aus. Bisher war das PRT-Kunduz von den US-Streitkräften im Rahmen der Operation «Enduring Freedom» geleitet worden.

Der Gouverneur der Provinz Kunduz, Latif Ibrahim, forderte die Verantwortlichen in den vier Provinzen auf, mit den Soldaten zu kooperieren. Der stellvertretende Innenminister der afghanischen Zentralregierung, Hilaludin Hilal, hiess die NATO in Kunduz willkommen und begrüsst ausdrücklich die deutsche Präsenz. Gleichzeitig unterstrich er das hohe Entwicklungspotenzial in den vier Nordostprovinzen.

Rene



FRANKREICH

Heer: Ausbau der Kommandostruktur

Frankreich baut seine Kommandostruktur bei den Heereskräften weiter aus. Auf der Basis des bestehenden CFAT (Commandement des Forces Terrestres) in Lille wird ein verlegbares Kommando in der Gröszenordnung «Korps» aufgebaut.

Frankreich würde mit dem strategischen Hauptquartier in Paris und dem neuen Kommando über zwei Elemente der Kommandokette für internationale Operationen verfügen. Damit könnte Frankreich Operationen wie KFOR oder SFOR als Hauptquartier führen, würde aber noch immer die Unterstützung der NATO, wie sie im Rahmen des «Berlin-plus»-Abkommens geregelt ist, benötigen.

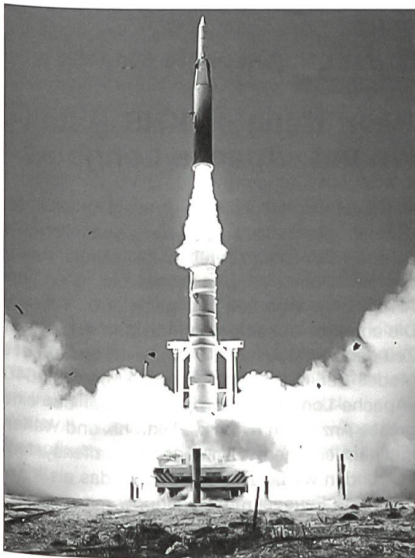
Rene



ISRAEL

Zufriedenstellender Test mit verbesserter «Arrow»

Mitte Dezember testete die israelische Luftwaffe zum elften Mal die ballistische Anti-Raketen-Rakete «Arrow» 2 im scharfen Schuss. Der Versuch war Teil eines gemeinsamen amerikanisch-israelischen Verbesserungsprogramms für «Arrow». Bei diesem Test wurde eine Abfangrakete von der Luftwaffenbasis «Palmachim» gegen eine von einem F-15I-Kampfflugzeug abgeschossene «Black Sparrow»-Ziel-Rakete abgefeuert. Die «Black Sparrow» simuliert eine ballistische Rakete mittlerer Reichweite. Der Test hatte das Ziel, die Verbesserungen des Systems zu demonstrieren, einschliesslich der Möglichkeit, eine hereinkommende Rakete in grösserer Höhe abzufangen. Das operationelle



Die Anti-Raketen-Rakete «Arrow».

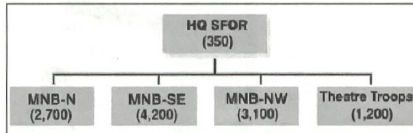
Szenario simuliert einen Angriff gegen den Staat Israel, und alle Systemkomponenten waren in ihrer einsatzmässigen Konfiguration ausgelegt, erklärte ein Sprecher des israelischen Verteidigungsministeriums. Das Ergebnis sei sehr beeindruckend gewesen, wurde nach Testende erklärt. Die Einsatzhöhe der «Arrow» wurde nahezu verdoppelt, und die Fähigkeit der «Arrow»-Raketen, die aus einer grösseren Entfernung abgefeuert würden, wie jene des iranischen Typs «Shahab», wurden unter Beweis gestellt. Die Ergebnisse seien weit über den Erwartungen gelegen. Noch dieses Jahr ist ein nächster gemeinsamer amerikanisch-israelischer Test gegen eine tatsächliche SCUD-Rakete mittlerer Reichweite in den USA geplant. *Rene*



NATO

Neue Kräftestruktur für SFOR geplant

Die von der NATO geführte Peacekeeping-Truppe in Bosnien-Herzegowina, SFOR, hat Vorbe-



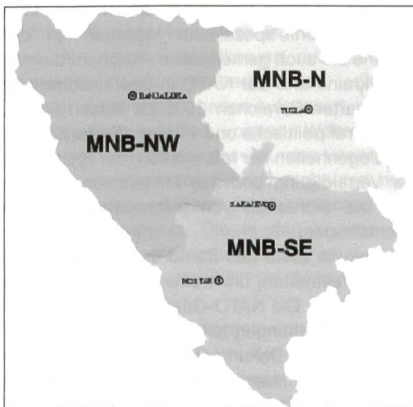
«Die gegenwärtige SFOR-Struktur»; (SFOR Raumeinteilung): «Die Einsatzbereiche von SFOR».

reitungen für eine beachtliche Truppenreduktion getroffen. Von einem Stand von etwa 11 700 Soldaten soll bis Juni 2004 auf annähernd 7000 zurückgegangen werden. Das haben die NATO-Verteidigungsminister im vergangenen Dezember beschlossen. Dies sei angesichts der verbesserten Sicherheitslage ausreichend, wurde erklärt. Aber nicht nur mit der verbesserten Sicherheit wurde die Reduktion begründet, sondern auch weil die NATO robuste und effektive Streitkräfte besitzt, die rasch in das Land verlegt werden könnten, sollte dies erforderlich sein. Mit regelmässigen Übungen wolle man sicherstellen, dass die Kräfte mit der Lage im Gelände vertraut seien und dass sie rasch die vorhandenen Truppen verstärken könnten. Die NATO will aber auch Optionen für eine mögliche Beendigung ihrer Mission und die Übergabe der Verantwortung mit Jahresende 2004 an die EU prüfen.

Der grundsätzliche Zweck von SFOR bleibt unverändert bestehen: Sie muss einen Beitrag für die Erhaltung einer sicheren Umwelt in Bosnien und Herzegowina leisten, damit es der internationalen Gemeinschaft und den nationalen Autoritäten möglich ist, anerkannte Regierungen zu entwickeln, die Frieden, Stabilität, den Respekt vor den Menschenrechten gewährleisten und die eine wohl geordnete Wirtschaft ermöglichen. Ferner muss SFOR die Herrschaft des Rechts im gesamten Land unterstützen, ebenso wie die Bemühungen des Internationalen Verbrecher Tribunals für das ehemalige Jugoslawien, jener wegen Kriegsverbrechen angeklagten Personen habhaft zu werden und sie den zuständigen Behörden zu überantworten.

Dem Hauptquartier von SFOR (in Tuzla, mit etwa 350 Personen) unterstehen derzeit drei multinationale Brigaden (MNB), Nord (HQ in Tuzla, mit 2700), Südost (HQ in Mostar, 4200), Nordwest (HQ in Banja Luka, mit 3100) und 1200 Soldaten als Truppen für den gesamten Einsatzraum. Insgesamt sind 11 550 Personen in Bosnien-Herzegowina und 50 in Kroatien. Etwa 100 Personen sind in den Nationalen Unterstützungselementen.

Folgende 29 Nationen stellen Truppen: Albanien, Argentinien, Australien, Bulgarien, Chile, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland,



Grossbritannien, Irland, Italien, Kanada, Marokko, Neuseeland, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, die Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, die Türkei, Ungarn, die USA.

In Zukunft wird jede Brigade als «Multinationale Task Force» (MNTF) umbenannt und aus annähernd 1800 Soldaten bestehen. Die Schlüsselfähigkeiten sollen weiterhin in der Aufklärung liegen, um die Wachsamkeit zu gewährleisten, ebenso wie bei den Mehrzweck-Schützenkompanien liegen, um gezielte Operationen durchführen zu können. *Rene*

Erster Schritt für ausgedehnten Einsatz in Afghanistan

Am 6. Januar wurde in Kunduz, Afghanistan, mit einer Zeremonie die Übernahme des Kommandos über das «Kunduz Provincial Reconstruction Team» (PRT) von NATO deutlich gemacht und damit gleichzeitig der erste Schritt gesetzt, der die Erweiterung der Aufgabe im Land am Hindukusch für die Allianz kennzeichnet.

Wiederaufbauteams für die Provinzen (PRTs) sind kleine Gruppen, bestehend aus zivilem und militärischem Personal, die in den Provinzen Afghanistans arbeiten, um die Sicherheit für die Hilfskräfte sicherzustellen und mit Wiederaufbauarbeit Hilfe leisten. Bekanntlich ist ein Ziel der Widerstandsgruppen in Afghanistan, nicht nur das ausländische Militär, sondern auch die Hilfsorganisationen zu vertreiben, um die heimische Bevölkerung von sich abhängig zu machen. Gegenwärtig sind weitere sechs PRTs, die jedoch unter dem Kommando der von den USA geführten Koalitionstruppen stehen, im Land eingesetzt.

Am 19. Dezember 2003 beschloss die NATO, die Rolle der vom Atlantischen Bündnis nun geführten ISAF (International Security Assistance Force) in Afghanistan zu erweitern und das Kommando über das von Deutschland geführte PRT in Kunduz zu übernehmen. Diese Aktion ist für die NATO ein Pilotprojekt hinsichtlich einer Expansion von ISAF in der Zukunft, in der die NATO die Verantwortung über mehrere PRTs übernehmen könnte. Das ist auch gleichzeitig das erste Mal, dass die NATO Aufgaben ausserhalb von Kabul übernommen hat, weil das Anfangsmandat für ISAF nur die begrenzte Friedenssicherung in und unmittelbar um die Landeshauptstadt vorsah.

Das PRT in Kunduz setzt sich aus mehr als 170 Personen zusammen; sollte sich die Aufgabe weiterentwickeln, könnten bis zu 240 Personen in dieser Provinz eingesetzt werden. *Rene*

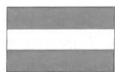


NIEDERLANDE

Truppen für den Irak

Auch die Niederlande haben so wie andere mit den USA verbündete oder befreundete Staaten Truppen für die Stabilisierung des Irak abgestellt. Im November und Dezember vergangenen Jahres entsandte Den Haag etwa 220 Soldaten, die als Nachfolge von SFIR I, das vier Monate im Einsatz war, nun als «Stabilisation Force Iraq» II (SFIR II) für sechs Monate im Irak Dienst versehen. Die nun insgesamt 1100 holländischen

Soldaten im Zweistromland stammen aus Heer, Marine Corps (darunter 70 Commando-Soldaten), den Luftstreitkräften und den Marechaussee. Sie sind im Süden des Landes (Al-Muthana) eingesetzt. Rene



ÖSTERREICH

Sanitätspanzer «Pandur»

Das österreichische Bundesheer hat drei Sanitätspanzer «Pandur» angeschafft. Der «Pandur» ist ein gepanzertes, voll geländegängiges Radfahrzeug, das ohne Umrüstung als Transportpanzer verwendet wird.

Drei dieser Modelle wurden nun für die Sanitätsgruppe umgebaut und dienen so zur Erstversorgung und dem Transport von Verwundeten. Es können entweder vier Patienten liegend oder sechs Patienten sitzend transportiert werden. Die Sanitätsausrüstung besteht unter anderem aus einem Sauerstoffversorgungssystem, einem Defibrillator, einem Notfallbeatmungsgerät und einer Vakuummatratze. Zwei Ambulanzschranke dienen dem Verstau von medizinischem Kleingerät. Neben der allgemeinen Fahrzeugausstattung wurden eine Klimaanlage, eine Löschanlage, ein Notstromaggregat, ein Wassertank



Verteidigungsminister Platter und zwei Ärztinnen vor dem Sanitätspanzer «Pandur». (Foto Bundesheer)

sowie ein Wasserheizsystem integriert. Die äussere Kennzeichnung erfolgt durch auflackierte Rotkreuzsymbole, einer optisch-akustischen Warnanlage sowie einer Sanitätsflagge.

Von den drei gekauften Sanitätspanzern sind zwei für den Auslandseinsatz vorgesehen. Die Kosten für das gesamte Paket belaufen sich auf rund 3,8 Mio. Euro. Mit der Beschaffung des Sanitätspanzers «Pandur», der vom ärztlichen Gesichtspunkt dem Stand eines modernen Notarztfahrzeuges entspricht, wurde ein wesentlicher Schritt in die Zukunft der Sanitätsgruppe gemacht. Rene

Panzerbildung in der Schweiz

Eine Woche lang, vom 7. bis 12. Dezember 2003, übten Soldaten des österreichischen Panzerbataillons 10 aus Sprazern bei St. Pölten auf dem Waffenplatz Thun. 14 Soldaten, vor allem Kommandanten, aber auch Richtschützen, konnten an Schiesssimulatoren ihr Können verbessern.

Auf der Ausbildungsanlage ELSALEO (Elektronische Simulationsanlage LEOPARD) konnte man



Besprechung an der Lehrsala-Simulationsanlage (Foto Bundesheer).

den Feuerkampf des einzelnen Kampfpanzers als auch jenen des Panzerzuges – bestehend aus vier Kampfpanzern – simulatorgestützt üben.

Die Notwendigkeit dieser Ausbildung begründete sich vor allem darin, dass derartige Simulationssysteme für das Österreichische Bundesheer nicht zur Verfügung stehen und durch Einsatz moderner Simulatoren zum einen eine günstige Kosten-Nutzen-Rechnung erstellt werden kann, zum anderen am Simulator Situationen geübt werden können, die mit den Kampfpanzern im Gelände nicht oder nur mit einem überdimensionalen Aufwand möglich sind.

Die teilnehmenden Soldaten sahen mit der Ausbildung in der Schweiz einen grossen Erfolg: Es gelang, Neuerungen im Vorschriftenwesen in der Praxis zu erproben und die Kenntnisse der Kampfführung zu vertiefen. Eine Wiederholung und Intensivierung dieser kostensparenden Ausbildung sollte deshalb angestrebt werden. Rene



UKRAINE

Überprüfung der Fortschritte bei der NATO-Annäherung

Seit geraumer Zeit ist die Ukraine bemüht, sich dem Westen, der EU und der NATO, anzunähern. Obwohl die Bevölkerung in der politischen Ausrichtung etwa geteilt ist (der Westteil tendiert zu westlichen Organisationen, der Ostteil zu Russland), unternimmt die politische Führung derzeit alles, um mittel- oder langfristig im Westen aufgenommen zu werden. Mit der NATO bestehen Jahrespläne, und der Fortschritt bei der Umsetzung des Planes für 2003 wurde nun überprüft. Zu diesem Zweck besuchten zwei hohe Organisationen der NATO, das «Politische Komitee» und das «Politisch-Militärische-Steuers-Komitee», Anfang November die Ukraine. Man prüfte sowohl spezifische Massnahmen der Ukraine als auch gemeinsame Aktionen, die von der Ukraine und der NATO in übereinstimmend vereinbarten Bereichen 2003 zu setzen waren. Das betraf politische und wirtschaftliche Fragen, Angelegenheiten der Information, der Sicherheit, der Verteidigung und des Militärs, den Schutz und die Sicherheit von Informationen sowie Rechtsfragen.

Der Besuch sollte den Stand des erzielten Fortschritts festhalten, um weitere Diskussionen zu ermöglichen. Die NATO-Gäste nahmen auch an zwei Veranstaltungen teil, die vom «NATO Informations- und Dokumentationszentrum in der Ukraine» in Zusammenarbeit mit der ukrainischen «Zivil-Liga NATO-Ukraine», einer lokalen

NGO (Nicht-Regierungs-Organisation), organisiert wurden. Der erste Workshop fand in Kiew am «Institut für Internationale Beziehungen der Universität T. Schewtschenko» statt. Es konzentrierte sich auf Erwartungen und Herausforderungen für die euro-atlantische Integration der Ukraine und gab NGOs die Möglichkeit, ihre Perspektiven, Meinungen und Bedenken einer künftigen Integration der Ukraine in euro-atlantische Strukturen offen zu legen.

Der zweite «Runde Tisch» wurde in Zhitomir, westlich von Kiew, veranstaltet und hatte die gegenseitigen Vorteile einer Kooperation zwischen der Ukraine und der NATO als Thema.

In Zhitomir wurde auch der erste Informationsstand des euro-atlantischen Bündnisses in der Stadtbibliothek eröffnet, der NATO-Dokumentationen in ukrainischer Sprache bietet. Dies ist als Teil einer Initiative zu sehen, bei der in grösseren Universitäten und Stadtbibliotheken NATO-Informationsstände eingerichtet werden sollen. Rene



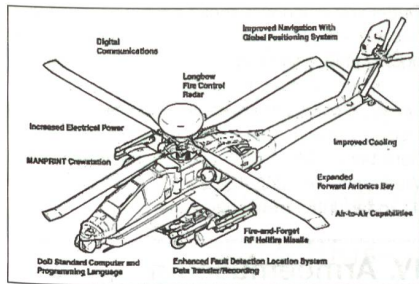
VEREINIGTE STAATEN

Heer: Neuntes KHS-Bataillon mit «Apache Longbow»

Das US-Heer hat nach einer ausgiebigen Ausbildung gemeinsam mit der Herstellerfirma Boeing die Einsatzbereitschaft seines neunten Bataillons Kampfhubschrauber des Typs AH-64D «Apache-Longbow» gemeldet.

Die amerikanischen Streitkräfte sind seit einiger Zeit dabei, ihre AH-64A «Apache»-Flotte auf das Modell der nächsten Generation, den AH-64D «Apache-Longbow», umzurüsten, bei der eine grosse Anzahl an Avionik, Elektronik und Waffen in einem einzigen vollintegrierten Waffensystem verbunden wird. Beim AH-64D ist das als Mast montierte Feuerleitradar Longbow mit dem Raketensystem Hellfire integriert. Das Radar arbeitet im Millimeter-Wellen-Bereich für Luft- und Bodenziele und kann bei Tag, Nacht und Schlechtwetter verwendet werden. Im Vergleich zu seinem Vorgängermodell ist der AH-64D viermal so tödlich und siebenmal so überlebensfähig. Sein Zielauffassungssystem kann automatisch 128 potenzielle Ziele lokalisieren und klassifizieren und die 16 davon gefährlichsten nach Priorität reihen und innerhalb einer Minute bekämpfen. Er kann die digitalisierte Zielinformation an andere «Apache»- oder «Comanche»-Hubschrauber weitergeben. All das geschieht in weniger als 30 Sekunden ab Beginn der Radarsuche. Andere Verbesserungen sind unter anderem die zusätzliche Ausstattung mit Kraft, verbesserte Prozessoren und Datenmodems, die es ermöglichen, sichere Lage- und Zielinformatio-





Skizze mit der Ausstattung des «Apache Longbow» (Boeing); Der KHS Apache Longbow.

nen auf dem digitalen Gefechtsfeld zu übertragen. Die Bewaffnung besteht aus dem «Longbow-Hellfire-Lenkaffen-System», dem «Hydra 70»-Raketen-System und einer M230 30-mm-Maschinenkanone.

Das 1. Bataillon des 229. Heeresfliegerregiments, das in Fort Bragg, North Carolina, stationiert ist, hat im Jänner d.J. seine acht Monate dauernde Ausbildung mit dem AH-64D Kampfhubschrauber abgeschlossen. Um sich zu qualifizieren, mussten die Männer und Frauen des Bataillons eine Serie von Lehrsaal-, Flug- und Feldübungen erfolgreich absolvieren. Eine rigorose Prüfung im Gelände, drei Übungen im scharfen Schuss und annähernd 3200 Flugstunden während des Ausbildungsprogramms waren vorgegeben. Einzel- und Verbandsausbildung waren darunter.

Das amerikanische Heer stellte sein erstes AH-64D «Apache Longbow»-Bataillon im Jahr 1998 auf. Von den bisherigen acht Bataillonen sind fünf in den Vereinigten Staaten und drei in Übersee stationiert. Auch für die Unterstützung im Nahen und Mittleren Osten, in Afghanistan und im Irak sind diese Verbände eingesetzt.

Weltweit haben elf Staaten den «Apache»-Kampfhubschrauber für ihre Streitkräfte ausgewählt. *Rene*

210 Kampffjets für die US-Seestreitkräfte

Die amerikanische Regierung hat dem Luftfahrt- und Rüstungskonzern Boeing im vergangenen Dezember einen Grossauftrag erteilt. Das Unternehmen soll 210 Kampfflugzeuge des Typs F/A-18 E/F «Super Hornets» an die Seestreitkräfte liefern und einen neuen Flugzeugtyp, EA-18G («airborne electronic attack aircraft»), entwickeln. Die «Super Hornets» sollen in den Fiskaljahren 2005 bis 2009 mit jährlich 42 Flugzeugen geliefert werden. Die EA-18G sollen ab 2004 in einem Fünfjahresprogramm – ein-



Kampfflugzeuge F/A-18 «Hornet» auf einem US-Flugzeugträger.

schliesslich Boden-, aller Flug- und voller Waffenprogrammtests – hergestellt werden.

Dieser Auftrag für Boeing ist bereits der zweite für die Produktion von «Super Hornets». Der erste endet dieses Jahr mit der Finalisierung der Auslieferung von 222 Flugzeugen. 170 dieser Maschinen sind bereits bei der US Navy.

Rene

Änderungen bei den US-Truppen in Südkorea

Washington und Seoul sind über eine neue Rollenverteilung und Verlegung von stationierten Truppen aus den bisherigen Räumen einig geworden. Die amerikanischen Truppen werden aus der unmittelbaren Nähe der Demarkationslinie in den mittleren bis südlichen Teil des Landes verlegt. Die rund 17 000 betroffenen US-Soldaten werden damit aus der Reichweite der nordkoreanischen Artillerie entfernt.

In Südkorea sind rund 31 000 US-Soldaten der Landstreitkräfte (2. US-Infanteriedivision mit zwei Brigaden, drei weiteren Brigaden und zusätzlichen fünf Unterstützungsbataillonen), 9000 der Luftstreitkräfte (7. US-Luftwaffe) und etwa 500 Soldaten der Navy und der Marines stationiert. Geräumt werden 20 Stützpunkte im Bereich der Demarkationslinie und die Quartiere von 7000 Soldaten in Seoul. Damit wandelt sich auch die amerikanische Operationplanung für den Fall einer nordkoreanischen Invasion von der Politik der statischen Verteidigung entlang der innerkoreanischen Grenze hin zu einem mobilen Gegenangriffskonzept. Eine weitere Neuverteilung der Aufgaben wird noch etwa ein Jahr lang diskutiert. *Rene*

LESERBRIEF

Ist Geheimhaltung im Sicherheitsbereich nur noch ein alter Zopf?

Im Herbst 2002 wurde in verantwortungsloser Weise über den «Bundesratsbunker» in den Medien gelästert. Und im letzten November/Dezember entstand eine unruhliche Polemik über den bernischen «Regierungsratsbunker». Mir schien, dass beide Male typische sicherheitspolitische Analphabeten am üblichen Werk waren.

Als «Restexemplar» der viel kritisierten Aktivdienstgeneration ärgerte ich mich über die oberflächliche Behandlung der notwendigen Geheimhaltungsmassnahmen. Im Aktivdienst im Raume der Festung Sargans habe ich die Notwendigkeit eines verantwortungsvollen Verhaltens der ganzen Bevölkerung miterlebt. Die damaligen Landesverräterprozesse, die zu Todesurteilen führten, haben aufgezeigt, wie Hitlers Spionage raffiniert vorging. Während der Phase des «Kalten Krieges» wurden unsere Abwehrmassnahmen und Sicherheitsbauten nicht vernachlässigt, sondern der technischen Entwicklung angepasst. Die in den kommunistischen Archiven entdeckten Akten haben deren intensive Spionagetätigkeit im Westen aufgezeigt.

Nach dem Verfall der Sowjetunion, deren sichtbares Zeichen der Fall der Berliner Mauer war, ist im Westen inklusive Schweiz eine leider unberechtigte Friedensillusion entstanden, die un-

sere Wehrbereitschaft untergraben hat und zur Lächerlichmachung wichtiger Schutzbauten führte. Anstelle der sowjetischen Bedrohungen sind leider neue Weltbedrohungen entstanden. Der schreckliche Terrorakt vom 11.9.2001 in New York war der Donnerschlag, der uns aus der Gleichgültigkeit aufschrecken sollte. Wer die anrollenden Kriegsgefahren verfolgt, stellt als zunehmende Gefahrenquelle den fundamentalistischen Islam fest. Zurzeit ist eine 1. Phase als schreckliche Terrorwelle weltweit im Gange. Je schneller diese Etappe zur Schwächung und Unterwanderung des Westens führt, desto eher ist die 2. Phase mit Angriffskriegen in grossem Umfang zu erwarten. Dabei werden Landesgrenzen kaum beachtet.

Bei einer solchen besorgniserregenden Gefahrenentwicklung ist eine Lächerlichmachung vorsorglicher Schutzmassnahmen – und dazu gehört auch die Sicherung von Geheimdienstvorschriften – verantwortungslos. Dazu gehören auch Regierungsschutzbauten. Die Weltgeschichte zeigt eindeutig: Ein Staat, für den dessen Bürger nicht mehr kämpfen wollen, ist dem Zerfall geweiht! Das ist keine Frage; die Frage ist, ob es schade um ihn ist. Ist es nicht schade? Dafür haben wir alle zusammen zu sorgen!

Kaspar Rhyner, Uetendorf



Badge des Rttg Bat Basilisk



Der grüne Basler Basilisk präsentiert stolz die Ziffer 15 des städtischen Rettungsbataillons